

# Laibacher



# Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Btg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Barmherziggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben dem Lieutenant des Husarenregiments Prinz zu Windisch-Graetz Nr. 11 Eduard Grafen Rielmannsegg, wie dem Oberlieutenant der königlich ungarischen Landwehr-Cavallerie Paul Almásy von Szadány und Török Szent Miklos die Rämmererswürde tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. December v. J. dem Baurathe Adolf Teuschl in Graz aus Anlaß der von ihm erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand tagfrei den Titel und Charakter eines Oberbaurathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Di Pauli m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Oberstlieutenant im Generalstabscorps Norbert von Catty den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome der Witwe nach dem Hofrath und Director der Hof- und Staatsdruckerei Dr. Anton Ritter von Beck Hersilie von Beck und ihren vier Kindern den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Gardehauptmann zweiter Classe des Ruhestandes Willibald Lamm den Adelsstand mit dem Ehrenworte Edler allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. December v. J. dem Oberfinanzrath und Finanz-Bezirksdirector in Tabor Anton Mal'kovsky aus Anlaß der von demselben erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Rücksicht der Tage huldvollst zu verleihen geruht.

Kaizl m. p.

## Feuilleton.

### Musikalische Briefe aus Prag.

Von R. Hoffmeister, Professor am Prager Conservatorium.

Es wurde in Laibach sowohl von der «Glasbena Matica» als von der philharmonischen Gesellschaft schon gar manches bedeutende Werk verschiedener böhmischer Componisten mit Erfolg aufgeführt. Die Namen eines Smetana, Dvořák, Bendl, Fibich, von Raan sind jedem Besucher der Laibacher Concerte wohl bekannt.

Weniger bekannt und doch für den Freund böhmischer Musik von einem gewissen Interesse könnten vielleicht die Verhältnisse, das musikalische Klima sein, unter dem die erwähnten Werke angeblüht. Und es könnte auch sonst, abgesehen von der directen Bekanntheit mit böhmischen Meistern, Musikfreunde interessieren, einen Ueberblick des musikalischen Treibens einer fruchtbaren Saison in einer Stadt, welche von jeher in der Musik eine bedeutende Rolle gespielt, zu gewinnen.

Prag hat einige Institutionen in seinem musikalischen Leben aufzuweisen, welche schon ihre alten Traditionen, ihre Geschichte besitzen. Seit dem Anfange des Jahrhunderts existieren daselbst das Conservatorium und die Tonkünstler-Societät. Beide haben ihre Concerte; Werke ernstester Haltung werden da geboten. Die Societät bringt jedes Jahr zu Weihnachten und Ostern ein Oratorium: heuer ist die Wahl auf den größten der Großen gefallen: Seb.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. December v. J. die Leopoldine Freiin von Frankenstein zur Ehren-dame des k. k. adelig-weltlichen Damenstiftes «Maria Schul» in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Ackerbauminister hat den Adjuncten der k. k. landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation in Görz Thomas Frühauf zum Landesculturbau-Inspector für das Küstenland bei der k. k. Statthalterei in Triest ernannt.

Der k. k. Landespräsident hat den k. k. Landesregierungs-Concipisten Dr. August Ritter von Banniza zum k. k. Bezirkscommissär in Krain ernannt.

Den 5. Jänner 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXI. Stück der polnischen, das LXXXI. Stück der slovenischen und das LXXXII. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1898 ausgegeben und versendet.

Den 6. Jänner 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das II. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Ex-lex-Zustand in Ungarn.

Eine der «Pol. Corr.» aus Budapest zugehende Meldung weist darauf hin, daß der Eintritt des Ex-lex-Zustandes in Ungarn sowohl im Inlande als auch im Auslande von der öffentlichen Meinung verhältnismäßig mit Ruhe aufgenommen wurde, was sicherlich nicht der Fall sein würde, wenn man den jetzigen Zustand als einen Versuch der Regierung, ohne Verfassung zu regieren, und die Parlamentscontrole zu schmälern, auffassen würde. Jedermann wisse eben, daß diese Absicht dem Cabinet Banffy vollkommen ferne liegt, es habe nicht den animus injuriandi legem, wie dies Koloman v. Szell treffend ausgedrückt hat. Ohne darauf gerichtete böse Absicht gebe es aber keine Verletzung des Gesetzes, somit auch keine Verletzung der Verfassung. Der jetzige Ex-lex-Zustand sei das Ergebnis einer verzweifelten Taktik der Obstruction, welche bemüht war, einen Nothstand zu schaffen und den Schein eines verfassungswidrigen Gebarens seitens der Regierung zu wecken, worauf sie nach der Annahme der Opposition aus Furcht vor den weiteren Conse-

quenzen ihren Platz räumen würde. Die Vermuthung eines solchen Verlaufes der Ereignisse sei sogar weit außerhalb der oppositionellen Kreise verbreitet gewesen. Solche Entschlossenheit und Willensstärke seitens der Regierung, die entschieden dagegen protestierte, die üblen Folgen einer Situation zu tragen, die sie nicht verschuldet und zu verantworten hatte, habe die Opposition absolut nicht erwartet, dieses ungewöhnliche Maß von Standhaftigkeit sei ihr vielmehr sehr überraschend gekommen.

Eine große Rolle im Kampfe der Opposition habe auch das System der persönlichen Injurien gespielt, die nun, nachdem sie ihren politischen Zweck verfehlt hatten, in ihrer ganzen Gefährlichkeit offenbar geworden seien. Ein so verzweifeltes Mittel, wenn es noch dazu erfolglos bleibt, sei sicherlich ein Gegenstand allgemeiner Verurtheilung. Die Regierung habe mit größter Umsicht dargethan, daß sie sich das Princip der parlamentarischen Verantwortlichkeit auch für die Dauer des Ex-lex-Zustandes peinlich strenge vor Augen hält. Ministerpräsident Baron Banffy habe über alle Acte, welche durch die außerordentlichen Verhältnisse nothwendig geworden, dem Reichstage Bericht erstattet, der Oberste Rechnungshof habe angeordnet, daß die Controle der Staatseinnahmen und -Ausgaben, insoweit über die Indemnität im Abgeordnetenhaus eine Entscheidung nicht getroffen worden, im Rahmen des letzt-votierten Budgets ausgeübt werden soll. Das Princip der verfassungsmäßigen Controle sei somit in allen Theilen intact, wenngleich es nicht in gesetzmäßigen Formen ausgeübt wird, was jedoch nur durch die Opposition verhindert werde. Die Regierung könne jedoch das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, daß sie mit ungewöhnlicher Entschlossenheit den Versuch abgewehrt hat, daß eine sehr kleine Gruppe im Abgeordnetenhaus durch Erregung von Furcht vor ihren Excessen sich zum Herrn der Situation aufwerfe, über das Schicksal der Regierung entscheide, somit sich einen unverhältnismäßigen Einfluß im Staate anmaße, der weder ihrer Zahl noch ihrer Befähigung, noch ihrer moralischen Autorität entspreche. Die Kundgebungen des Publicums haben bewiesen, daß diese entschlossene Haltung der Regierung beim weitaus überwiegenden Theil der Nation Sympathie und Anerkennung gefunden hat.

Bach's Weihnachts-Oratorium haben wir als ein schönes Weihnachtsgeschenk erhalten. Ebenso brachte das Conservatorium heuer ein monumentales Werk der Tonkunst, Beethovens Eroica, außer der Dvořák'schen Ouverture «Othello» und dem Rubinsteinischen Es-dur-Concert von Herrn Fr. Krídlo, einem Schüler Prof. Sranek's, ganz trefflich gespielt.

Zu diesen beiden schon durch ihr Alter ehrwürdigen Institutionen reihen sich andere jüngere, die ebenso ernst in künstlerischer Hinsicht, in nationaler Beziehung jedoch entschieden entweder böhmisch oder deutsch gefärbt sind. Es bestehen die böhmische und deutsche Kammermusik und Philharmonie für Aufführung größerer Orchesterwerke und dann ganz besonders die auch dem weitesten Publicum zugänglichen böhmischen Populär-Concerte. — Der Glanz der ehemaligen utraquistischen Kammermusikabende ist, nachdem sich Director A. Bennewitz vom Concertpodium zurückgezogen, erloschen.

Die Herren des böhmischen Quartettes (Hoffmann, Suk, Redbal und Wihan) haben, indem sie die Kammermusikabende des böhmischen Kammermusikvereines übernommen, jede Concurrenz mit demselben unmöglich gemacht. «Daß sie ihren Dvořák und Smetana unvergleichlich spielen, ist selbstverständlich. Aber von höherer Bedeutung ist, daß sie ebenso unvergleichlich schön einen Beethoven spielen können» — sagt von ihnen ein deutsches Musikblatt. Und sie spielen ebenso wunderbar ihren Borodin, Tausigew, Volkmann — alles, was ich von ihnen in den drei bisherigen Abenden gehört habe. Sie verbinden mit dem Schwung und Feuer der Jugend die Ruhe und

Ueberlegung ausgereifter Meister — und so bieten sie, Virtuosen in technischer Hinsicht, Vollkommenes. — Die Philharmonie, erst vor einigen Jahren von böhmischer Seite wiederbelebt, hat als Aufgabe Auf-führung großer Orchesterwerke. Als Dirigenten fungieren da meistens heimische Kräfte, die beiden Kapellmeister des Nationaltheaters Ad. Sedl und M. Anger, mit den Componisten K. Kovarovic und D. Redbal — beide trefflich — abwechselnd; hie und da tritt zum Dirigentenpulte Meister Dvořák oder Fibich, wenn gerade ihre Werke auf dem Programme stehen. — Die deutschen philharmonischen Concerte arrangiert die Direction des deutschen Landestheaters. Heuer war ein wirklich bedeutungsvoller Abend jener des ersten deutschen philharmonischen Concertes. Richard Strauß, einer des Quadrifoliums der vier größten «Virtuosen des Orchesters» — Mottl, Nikisch, Weingartner, Strauß — der vielbewunderte und viel angefeindete Schöpfer der symphonischen Gedichte «Zill Eulenspiegel» und «Tod und Verklärung» ist von Berlin gekommen, um diese seine Werke zu leiten. Es ist keine rechte Musik in gewöhnlichem Sinne, was er bietet. Aber seine Composition beruht, der Farben-reichthum der Orchestration blendet, man geht mit dem Eindruck, etwas wohl Unfassbares, Großes gehört und mit dem Schöpfer mitempfunden zu haben, nach Hause. Das Beethoven'sche G-dur-Concert wird unter seinem Taktstock und des Pariser's Eduard Nizlers wuchtigen Händen zu einem wahrhaftig titanischen Werke. Ich glaube, es muß ein großer Geist sein, der so starke Eindrücke hinterlassen kann!

(Schluß folgt.)



## Politische Uebersicht.

Saibach, 7. Jänner.

Wie man aus Lemberg meldet, entbehrt die von einem polnischen Blatte gebrachte Meldung von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministers Ritter von Federzewicz jeder Grundlage.

Zur Demission des Grafen Coronini meldet das „Waterland“: Mit der Demission des Görzer Landeshauptmannes Grafen Franz Coronini verhält es sich wesentlich anders, als die Meldungen der Blätter zu bejagen schienen. Graf Coronini ist nämlich Abgeordneter der Stadt Görz. Nun hatte die Görzer Stadtvertretung am Samstag einen Protest gegen die Vorlage, betreffend den Landesschulfonds, beschlossen. Eine Deputation, bestehend aus den Herren Bernuti, Lenassi und Canetti, überbrachte diesen Protest dem Grafen Coronini und verlangte von demselben, daß er den Protest im Landtage vertrete. Die Deputation verlangte weiter eine sofortige kategorische Antwort. Graf Coronini hielt sich zunächst reserviert, als aber die Deputation auf einer sofortigen Entscheidung beharrte, erklärte er seinen Rücktritt. Graf Coronini hat also keineswegs gegen die Regierung demonstriert, sondern aus dem terroristischen Auftreten der genannten Herren, die seine Wähler vertraten, die entsprechenden Konsequenzen gezogen.

Zwei czechische Journale, „Politik“ und „Moravská Orlice“ befassen sich mit der Frage der Wiederaufnahme einer deutsch-czechischen Ausgleichsaction. Die „Politik“ schreibt u. a.: „Wie ganz anders stünden wir, Deutsche und Tschechen, wenn wir uns vertragen würden! Welchen entscheidenden Machtzuwachs würde das für unser ganzes Heimatland und seine gesammte Bevölkerung bedeuten, und wie würde dadurch auch die Potenz des österreichischen Staates wachsen!“ Die „Politik“ weist dann darauf hin, daß sich in Ungarn eine neue Majoritätsgestaltung vorbereite, die dem Conflict ein Ende setzen werde, worauf dann Ungarn umso mächtiger sein würde, je mehr die Kräfte der Leitha die Kräfte zersplittern. Oesterreich müsse sich daher sammeln. Ferner wird auch in einem Wiener Briefe des genannten Blattes ausgeführt, daß mit Rücksicht auf die in Ungarn sich vorbereitende Lösung der Krise ein Friedenscompromiß in Oesterreich angebahnt werden sollte. In Mähren sei die Ausgleichsaction im Gange, warum sollte es in Böhmen nicht möglich sein? Man müsse nur ernstlich wollen und die Verständigung von Volk zu Volk suchen. — Die „Moravská Orlice“ meint in ähnlicher Weise, die Wiederaufnahme einer deutsch-czechischen Ausgleichsaction könnte nicht überlassen werden, denn es werde immer klarer, daß nur der Friede zwischen den beiden Nationalitäten eine Wiedergesundung der inneren Zustände Oesterreichs herbeiführen könne.

Der Handelsminister Baron Dipauli hat diese Tage den Centraldirector der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft Herrn Commerzialrath Kestranek in längerer Audienz empfangen und mit demselben die gegenwärtigen Verhältnisse der österreichischen Eisenindustrie eingehend erörtert. So viel verlautet, scheint die Regierung entschlossen, sich angeichts der laut gewordenen Klagen mit der Eisenfrage ernstlich zu beschäftigen, und beabsichtigt, vorerst vermittelnd ein-

zugreifen, um einen billigen Ausgleich zwischen den berechtigten Interessen der Producenten und Consumenten anzubahnen.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Uesköb zugehenden Meldung verlautet dort, daß der Sultan die ungeführte Anbahnung der in der Verwaltung Macedoniens einzuführenden Verbesserungen angeordnet habe. Die Provinz soll in drei Vilajets getheilt bleiben, den gemischten Medschlis jedoch ein größerer Wirkungskreis als bisher eingeräumt werden. In Bezug auf die Gemeindeverwaltung, das Schulwesen und die Entscheidung gewisser localer Angelegenheiten soll eine breite Autonomie gewährt werden. Das in Constantinopel aufgetauchte Gerücht, daß Karathodory Pascha an die Spitze der Verwaltung Macedoniens gestellt werden soll, bestätigt sich nicht.

Die Situation auf den Philippinen ist für die Amerikaner nicht gerade günstig. Nach Washingtoner Meldungen sind die Generale Otis und Miller vom Präsidenten Mac Kintley angewiesen worden, einen Kampf mit den Philippinos nach Möglichkeit zu vermeiden; Otis sei besonders beauftragt, eine Rundmachung zu erlassen, welche die Tagalen versichert, die Vereinigten Staaten würden ihre Oberhoheit lediglich zu dem Zwecke ausüben, ihnen eine gute Verwaltung zu geben und Sicherheit für ihre persönlichen Rechte zu gewähren. Dagegen wenden die Tagalen ein, daß sie sich selbst für fähig halten, ihre eigenen Angelegenheiten gut zu verwalten und ihre Interessen zu wahren. Die Lage der Amerikaner ist umso heikler, als ihre Hoffnung, Aguinaldo werde bald einflusslos werden, sich nicht erfüllt hat; im Gegentheile beweist die Neubildung des philippinischen Cabinets, daß Aguinaldos Ansehen heute so fest steht wie nur irgend je zuvor. Alle neuen Minister sind ihm ergeben, ja es stellt sich heraus, daß die von den Amerikanern anfänglich zu ihren Gunsten gedutete Cabinetskrise ausschließlich zu dem Zwecke herbeigeführt worden war, drei Minister, die im Verdachte standen, von den Amerikanern erkaufte zu sein, zu entfernen. Wo der plötzliche der amerikanischen Ueberwachung entkoppelte Aguinaldo sich zur Stunde befindet, ist noch unbekannt, doch dürfte er bald, und zwar aus dem Lager seines treuen Tagalen-Heeres, von sich hören lassen.

## Tagesneuigkeiten.

— (Eine Büste aus Servietten.) Dem Kellner Otto Barthel im „Hotel Bellevue“ in Chemnitz wurde auf ein an das Civilcabinet des Kaisers Wilhelm II. gerichtetes Ersuchen hin die Mittheilung, daß es ihm gestattet sei, zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät auf der kaiserlichen Postafel die Büste des Kaisers, aus Servietten gefaltet, aufzustellen.

— (Das neue Jahr 1899) hat eine ganze Reihe von Kalendereigenheiten aufzuweisen. Es ist ein „Sonntagsjahr“, denn es beginnt und endet mit einem Sonntage. Venus, die Göttin der Liebe, ist Jahresregentin! Das Jahr 1899 ist zwar ein gemeines Jahr von 365 Tagen oder 52 Wochen und einem Tag, hat aber dafür 53 Sonntage. Nicht weniger als 68 Sonn- und Feiertage bringt es uns, was nur jenem Umstande zu verdanken ist, daß kein einziger großer Feiertag auf einen Sonntag fällt. Von jeher gilt 9 als dreimal glückliche Zahl, denn sie ist eine Verdreifachung der heiligen

Zahl 3. In 1899 haben wir nun nicht nur diese glückselige Zahl 9 doppelt, auch die 18 gibt für sich eine 9 als Ziffersumme, so daß wir in der Quersumme der Jahreszahl 27, die wieder für sich zusammen eine 9 ergibt, die Vorbedeutung eines besonders reichen und ergiebigen Glückes vor uns haben. Der Glaube an die heilige Kraft 9 ist am stärksten in China. Dort beherrscht die 9 alle wichtigen Vorgänge in Staat und Familie, insbesondere auch im Hofceremoniell. Man drehe und wende die ganze Zahl (1899), wie man will, immer stimmt ihre erste Hälfte mit der zweiten überein. Versuchen wir es mit der Subtraction und ziehen die erste Hälfte (18) von der zweiten (99) ab, erhalten wir die erste Hälfte zurück, aber verkehrt (81), die ebenfalls in ihrer Summe (8+1) eine 9 ergibt und auch 9×9 gibt 81. Ueberall ist diese bedeutungsvolle heilige 9 vorhanden, was hoffentlich eine gute Vorbedeutung für das neue Jahr ist.

— (Prophezeiungen für das neue Jahr.) „Old Moore“ gibt jedes Jahr einen seiner Prophezeiungen wegen sich ungeheurer Verbreitung in England erfreuenden Volkskalender heraus. Für 1899 hat der Alte nicht viel Gutes verkündet. Im März werden sich die seltsamsten Ereignisse des Jahres zutragen. Im April werde der Puls Englands zittern. Im Mai kommen schlechte Nachrichten vom britischen Hofe. Im Juni werde der Londoner Grasschaftsrath „dickhäutermäßig halsstarrig“ werden. Im Juli werde die britische Nation bis in die tiefste Tiefe erregt werden. Im August werde der Tod eine reiche Ernte halten und die Weihnachtsglocken werden endlich sorgen umhangen sein. Im Laufe des Jahres werden die Parlamentswahlen stattfinden, weil der Premierminister zurücktreten wird. In den ersten Monaten des neuen Jahres soll es Krisen in Deutschland, Amerika und Südafrika geben und in Frankreich eine Revolution ausbrechen. — Das wäre ja für ein Jahr genug zum Gruseln.

— (Das Aussehen von Haaren auf Kahlköpfen.) Der türkische Arzt Menahem Hodara überrascht die Welt mit einer eigenartigen Entdeckung. Er hat durch lange Zeit fortgesetzte Versuche constatirt, daß sich der mangelnde Haarschmuck der Kahlköpfigen in vollkommener Weise durch eine Art von Neusaat ersetzen läßt. Wie wir der diesbezüglichen Mittheilung des Patent-Anwaltes J. Fischer in Wien entnehmen, ist seine Prozedur die folgende: Er bringt in der Kopfhaut eine große Menge von feinen Einschnitten an, in welche er geschnittene Haare, also solche ohne Wurzeln, einsetzt. Diese Haare fassen in dem ihnen angewiesenen Bette Wurzel und wachsen, so daß nach einiger Zeit ein Haarwuchs entstanden ist, der sich von dem natürlichen durch nichts unterscheidet. Die Möglichkeit einer Neusaat von Haaren dürfte vielen gelegen kommen. Doch sind vorerst weitere Mittheilungen abzuwarten.

— (Ein netter Verein.) In Frankreich hat sich ein neuer Verein gebildet, dessen Statuten nur aus einem Artikel bestehen: „Die Mitglieder verpflichten sich, nie auszuweichen, um einen Radfahrer vorbeizulassen. Der Verein nennt sich „Der Verein der Belophoben“. Ein interviewtes Mitglied dieses Vereines äußerte sich wie folgt: „Wir kehren uns nie an die Signale der Radfahrer. Wir erwarten sie furchtlos, und wenn sie nicht ausweichen wollen, so zwingen wir sie dazu mit einem Faustschlag. Wie Sie mich sehen, habe ich immer nur leichte Contusionen davon getragen, aber ein halbes Duzend

## Der Doctor.

Roman aus dem Leben von E. Ideler.

5. Fortsetzung.

Krause stand mit seiner Freude über die Entlassung des Doctors ziemlich allein und als er ingrimmig äußerte: „Sein Glück, daß er geht, sonst hätte ich ihm doch noch einmal die Knochen entzwei geschlagen!“ verwies man ihm derartige Reden und niemand stimmte ein.

„Was wird er nun machen?“ fragte Kössing einmal einen seiner Collegen.

„Seine Freunde wollen ihm zur Privatpraxis verhelfen, wie ich hörte,“ erwiderte der Beamte, „und außerdem ist er ja reich; er kann schließlich als Rentier leben!“

„Das ist kein Leben für solch einen jungen Mann!“ bemerkte Kössing kopfschüttelnd. „Der muß etwas zu thun haben! Daß ihm dies passieren mußte, gerade ihm! Wenn er zur Privatpraxis übergeht, so behielte ich, wenn ich dürfte, ihn trotz allem in meiner Familie!“

„Das dürfen Sie als Beamter nicht!“ antwortete der Colleague. „Wir thut es ja auch leid um den gewiß tüchtigen jungen Mann, aber man darf sich doch keine Ungelegenheiten machen!“

Müde und traurig saß Herbert Rauenthal einige Zeit nach dem erzählten Ereignis in seiner schön eingerichteten Wohnung, die in einer freundlichen Straße von Moabit gelegen war.

Es war Frühling geworden. Die vielen schön angelegten Plätze dieses Stadttheiles von Berlin schim-

merten in prächtigem Grün, die Bäume blühten, Kinder spielten und Vögel sangen und im Sonnenlicht erglänzte leuchtend die mächtige, vergoldete Figur der Siegessäule, die hoch über alle Dächer herüberraht. Unaufhörlich klingelten die Pferdebahnwagen vorbei, elegante Reiter und Reiterinnen sprengten dem Thiergarten zu, Radfahrer sausten vorüber, und doch war es nicht ein so betäubender Lärm, wie in den eigentlichen Geschäftsstraßen der Riesenstadt.

Der junge Doctor stand am Fenster seiner hochgelegenen Wohnung und blickte in die Ferne hinaus; keine gegenüberstehende Häuserreihe versperrte ihm die Aussicht; über tiefer gelegene, entfernt stehende Gebäude, aus denen nur ab und zu ein Fabrikthornstein herausragte, schweifte der Blick ungehindert, so weit das Auge reichte. Man hörte, wenn die Fenster offen standen, das Pfeifen der Locomotiven vom Lehrter Bahnhof, und in weiter Ferne sah man die Züge in das lachende, blühende Land hineinsausen.

Trüben Blickes wandte der junge Doctor sich ab, als er wieder einen dieser Züge sich wie eine schwarze Schlange durch das flache Land dahinwinden sah. Er wurde nicht gern an die Eisenbahn erinnert.

Er war mit Leib und Seele Arzt gewesen; es hatte ihn schon in seiner Knabenzeit der schönste Beruf gedünkt, zu helfen und zu heilen, und nun hatte gerade er ein Menschenleben durch Fahrlässigkeit vernichtet. Er hatte infolge dieses Unglückschlages nicht nur seine Stellung als Bahnarzt, sondern auch die Privatpraxis in den befreundeten Familien aufgegeben; er hatte gänzlich das Vertrauen zu sich selbst verloren und in fast krankhafter Empfindlichkeit wagte er es nicht mehr, auch nur das harmloseste Rezept zu verschreiben.

So wurde er schriftstellerisch thätig. Früher hatte er schon für medicinische Fachblätter geschrieben und da seine Arbeiten eine große wissenschaftliche Kenntnis und besonders ein außerordentliches Interesse für den Beruf verriethen, wurden sie gern angenommen und erregten berechtigtes Aufsehen in medicinischen Kreisen. Aber auch diesem Zweig der geliebten Wissenschaft entsagte der gänzlich verzagte, junge Mann. Er schrieb auch keine medicinischen Aufsätze mehr; er hätte ja am Ende auch darin einen schweren Irrthum begehen können.

So wandte er sich der Unterhaltungsliteratur zu, und eine große Berliner Zeitung machte ihm den Vorschlag, die Leitung ihres Feuilletons zu übernehmen. Rauenthal gieng auf dieses Anerbieten ein. Freilich war ihm dadurch eine unendliche Arbeitslast aufgegeben. Stöße von Manuscripten sammelten sich auf seinem Schreibtische, die alle der Prüfung harreten. Dennoch befriedigte ihn die aufreibende Thätigkeit; sie nahm seine ganze geistige Kraft in Anspruch und lenkte ihn von seinen quälenden Gedanken ab.

Da klopfte es an seine Zimmerthür. Ein freundlicher, älterer Herr trat rasch ein und umfasste mit einem schnellen Blick die ganze Erscheinung des Doctors sowie auch den vollbepackten Schreibtisch. Dann streckte er Rauenthal die Hand entgegen.

„Guten Tag, mein lieber junger Freund!“ rief der Eintretende.

„Herr Commerzienrath Grünau!“ sagte Rauenthal überrascht, aber sehr angenehm berührt. „Das ist freundlich von Ihnen, daß Sie zu mir kommen. Ich durfte es eigentlich nicht erwarten.“

(Fortsetzung folgt.)



Radfahrer, welche ich berührte, ohne mich zu bewegen, haben sich ihre Maschinen und ihren Kopf zerschmettert. — Ein recht hübscher Verein! Die Mitglieder dieses menschenfreundlichen Clubs finden hoffentlich auch einmal den richtigen Radfahrer, der ihnen bei Collision eine Section über das Ausweichen erteilt.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Das Volksschulwesen der Landeshauptstadt Laibach am Schlusse des Schuljahres 1897/98.

Mitgetheilt vom k. k. Bezirks-Schulinspector Prof. Franz Levec. (Fortsetzung.)

#### III. Zahl der Lehrer und Lehrerinnen.

1.) Die Zahl der Lehrer an den öffentlichen Volksschulen — mit Einschluss der k. k. Übungslehrer — beträgt, und zwar:

a) mit einem Lehrbefähigungszeugnisse	31
b) mit einem Reisezeugnisse	1
c) ohne Lehrzeugnis	1
zusammen	33

2.) Die Zahl der Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen beträgt, und zwar:

a) mit einem Lehrbefähigungszeugnisse	21
b) mit einem Reisezeugnisse	8
c) ohne Lehrzeugnis	—
zusammen	29

Dazu kommen noch fünf mit einem Reisezeugnisse versehene Volontärinnen.

Im Schuljahre 1897/98 waren sämtliche von den zuständigen Schulbehörden systemisierten Lehrstellen besetzt.

An den öffentlichen Knabenvolksschulen kommt durchschnittlich auf je 46 Schüler, an den öffentlichen Mädchenschulen auf je 32 Schülerinnen eine Lehrkraft, wobei bemerkt wird, dass an den in Privathäusern untergebrachten Schulen einige Classen wegen Platzmangels künstlich getheilt und Parallelabtheilungen errichtet werden mussten.

3.) Die Zahl der Religionslehrer an den öffentlichen Volksschulen beträgt, und zwar:

a) von den Schulbehörden angestellte	4
b) von den Kirchenbehörden bestellte	2
zusammen	6

#### IV. Unterrichtsertheilung und Fortbildung der Lehrer.

Außer den vom Lehrplane vorgeschriebenen Gegenständen (Religionslehre, Unterrichtssprache, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Naturlehre, Rechnen, bezw. Arithmetik und geometrische Formenlehre, Freihandzeichnen, Schreiben, Gesang, Turnen und weibliche Handarbeiten) wurde die zweite Landessprache an den beiden k. k. Übungsschulen vom ersten, an allen übrigen öffentlichen Volksschulen (mit Ausnahme der Morastschule) vom dritten Schuljahre an als obligater Lehrgegenstand gelehrt.

Der Turnunterricht wurde an 5 öffentlichen Volksschulen erteilt, während 3 Schulen weder eine Turnhalle, noch einen geeigneten Turnplatz besaßen.

Der Unterricht in den weiblichen Handarbeiten wurde an allen 3 öffentlichen Mädchenschulen und an der zweiclassigen Volksschule auf dem Karolinengrunde lehrplanmäßig erteilt.

Mit Schulgärten sind 4, mit Schülerbibliotheken alle 8, mit den vorgeschriebenen Lehrmitteln 5 öffentliche Volksschulen sehr gut, 3 Schulen gut versehen.

Behufs Ausbildung der Lehrer besteht im Stadt- und Schulbezirke eine Bezirkslehrer-Bibliothek mit einer jährlichen Dotation von 50 fl. aus Gemeindemitteln; dieselbe zählte am Schlusse des Berichtsjahres 1280 Bände und 384 Hefte. Im Laufe des Berichtsjahres wurden an 37 Lehrkräfte 60 Werke ausgeliehen. Die Bibliothek wird von den slovenischen und deutschen Lehrern gemeinsam verwaltet und benützt.

Ueberdies bestehen in Laibach zwei Lehrervereine, „Slovensko učiteljsko društvo“ und der „Krainische Lehrerverein“, und erscheinen daselbst zwei Lehrerzeitschriften, nämlich der „Učiteljski tovaris“ und die „Laibacher Schulzeitung“.

(Fortsetzung folgt.)

— (Ordentliche Sitzung des k. k. Landes-Schulrathes für Krain am 23. December.) Nach Eröffnung der Sitzung durch Se. Excellenz den Herrn Vorsitzenden theilt der Schriftführer die seit der letzten ordentlichen Sitzung im currenten Wege erledigten Geschäftstücke mit, was genehmigend zur Kenntnis genommen wird. In Erledigung der Tagesordnung wurde der Oberlehrer in St. Veit bei Schilze, August Korbar, in gleicher Eigenschaft über eigenes Ansuchen an die Volksschule in Prem versetzt und der Lehrer in Brunn- dorf, Josef Reich, zum Oberlehrer an der Volksschule in Lustthal ernannt. Ernannt wurden weiters der Lehrer in Slavina, Franz Verbič, zum Oberlehrer ebendort, die provisorischen Lehrer Matthias Primosch in Altbach und Johann Wittine in Ebenthal zu definitiven Lehrern an ihren bisherigen Dienstposten und die provisorische Lehrerin in Aich, Mathilde Gorjanc, zur definitiven Lehrerin dort-

selbst. Schließlich wurden die Gesuche mehrerer Schüler der hierländischen Mittelschulen um Stundung des Schulgelbes und die Gesuche von Schülern und Schülerinnen der Übungsschule sowie Kindern des Kindergartens um Befreiung vom Schulgelde der Erledigung zugeführt.

— (Taggelder für die Commissionsmitglieder bei den Verhandlungen über die directen Personalsteuern in Krain.) Nachdem das Nachbarland Steiermark für die Taggelder jener Functionäre, welche bei den Verhandlungen über die directen Personalsteuern mitwirken, jährlich an 5000 bis 6000 fl. beisteuert, während dieselben in Krain ohne Entgelt mitwirken, brachten der Abgeordnete Wilhelm Pfeifer und Genossen im Abgeordnetenhaus nachstehenden Antrag behufs Abänderung der §§ 28 und 198 des Gesetzes vom 25. October 1896, R. G. Bl. Nr. 220, ein: Die §§ 28 und 198 über die directen Personalsteuern werden in der Richtung abgeändert, dass die Vorsitzenden und Commissionsmitglieder sowie die allenfalls beigezogenen Sachverständigen und Vertrauensmänner, welche nicht active Staatsbeamte sind, für die Tage ihrer wirklichen Verwendung bei den commissionellen Erhebungen und Verathungen Anspruch auf ein Taggeld haben. Das Taggeld beträgt für jene Functionäre, welche über zwei Kilometer vom Commissionsitz entfernt sind, 4 fl. ö. W., für die am Commissionsitze wohnhaften 2 fl.; auch gebührt den über zwei Kilometer vom Commissionsitz entfernten Functionären die mit Finanzministerialverordnung vom 25. Juni 1897, R. G. Bl. Nr. 151, normierte Reisekostenentschädigung. — Zur Begründung der vorgeschlagenen Aenderung der genannten Paragraphen wird unter anderem auf die Vollzugsvorschrift und den Finanzministerialerlass vom 29. März 1850, J. 1842, zum Einkommensteuerpatente vom Jahre 1849, dann auf § 13 des Grundsteuerregulierungsgesetzes vom 24sten Mai 1869 hingewiesen, wonach die zu Steuerverhandlungen beigezogenen Vertrauensmänner, Sachverständigen und Mitglieder für ihre Mitwirkung nebst dem Taggeld auch die Vergütung der Reisekosten erhielten. — Dieser Grundsatz entspricht dem Rechte und der Billigkeit, weil die Mitwirkenden erheblich materielle Auslagen für Wohnung und Verpflegung haben, durch mehrere Tage ihrer Berufstätigkeit entzogen werden und auf die Dauer ihrer Anwesenheit bei den Steuerverhandlungen ihren Stellvertreter entlohnern müssen.

— (Entscheidung in Genossenschafts-Angelegenheiten.) Ueber eine diesbezügliche Beschwerde hat der k. k. Verwaltungsgerichtshof entschieden, dass mit der Erweiterung der lediglich auf den Victualienhandel (Greislerie) lautenden Gewerbeberechtigung durch Anmeldeung eines Handelsgewerbes ohne Beschränkung auf bestimmte Waren oder Warenkategorien die ursprüngliche Zugehörigkeit zur Genossenschaft der Victualienhändler rechtlich erlischt und die Mitgliedschaft beim Handelsgremium des Bezirkes beginnt, und zwar ohne Rücksicht auf eine zufällige oder freiwillige Beschränkung des angemeldeten Handelsbetriebes.

— (Das erste warme Nachtmahl.) In allen Kasernen der Monarchie ist am 2. d. M., dem ersten Wochentage dieses Jahres, das erste warme Nachtmahl den Truppen aller Waffengattungen verabreicht worden.

— (Casino-Verein.) Mit Rücksicht auf die noch allgemein herrschende Trauer wurde von der Veranstaltung von Tanzunterhaltungen im heurigen Fasching abgesehen. Statt derselben werden nur Familienabende veranstaltet werden, deren erster Dienstag den 17. Jänner mit einem Militärconcerte, wobei im großen Saale soupiert werden wird, die Saison eröffnet. Diesem reiht sich am 29. Jänner ein Spielabend und am 7. Februar ein Theaterabend an. Den Schluss bildet am 15. Februar ein Faschingsmaus, bei welchem wieder die Militärkapelle concertieren soll. Als Ersatz für den Ausfall der Tanzunterhaltungen wird ein größeres Gartenfest im Sommer geplant, bei dem den Tanzlustigen Gelegenheit geboten werden soll, der Tanzlust im Freien zu fröhnen.

— (Einen Ehrenabend) anlässlich der zehnten Jahreswende der Ernennung des Herrn Professors Franz Levec zum Bezirks-Schulinspector für den Stadtbezirk Laibach veranstaltete Samstag abends die Lehrerschaft der slovenischen Volksschulen Laibachs im kleinen Saale des „Narodni Dom“. Außer dem Gefeierten und seiner Frau Gemahlin nahmen Herr Bürgermeister J. Frihar, Stadtschulrathsmittglied Herr Doctor Majaron, Herr Magistratsdirector Bončina, Magistratssecretär Lah und die gesammte Lehrerschaft der städtischen slovenischen Volksschulen daran theil. Nachdem Herr Ratchet Mercun, der Anreger der Feier, die Gäste begrüßt hatte, brachte Herr Oberlehrer Vikar namens der Lehrerschaft einen begeisterten Trinkspruch auf Herrn Levec aus; Herr Bürgermeister Frihar feierte ihn sodann als Patrioten und in der slovenischen Literatur epochalen Literaturhistoriker. Daraufhin überreichte ihm Fräulein Oberlehrerin Guzel ein silbernes Schreibzeug als sichtbaren Ausdruck der Anhänglichkeit der Lehrerschaft. In der Dankrede lehnte der Herr Bezirks-Schulinspector allzu bescheiden das Lob ab und pries den Eifer und die unermüdete Gewissenhaftigkeit der Laibacher Lehrerschaft. Herr Dr. Majaron gedachte dann noch in

launigen Worten der Lebensgefährtin des Jubilars; es folgten nun noch Reden auf den Gefeierten des Abends, Clavier- und Gesangs-, Einzel- und Chorvorträge in gemüthlicher Folge, bis der anmuthigere Theil der Gesellschaft sich langsam in den benachbarten Tanzsaal verflüchtigte, wo gleichzeitig das Faschings-Kränzchen der Serialverbindung „Sava“ stattfand.

— (Die akademische Serialverbindung „Sava“) veranstaltete vorgestern im großen Saale des „Narodni Dom“ eine Unterhaltung, zu welcher sich ein zahlreiches Publicum aus den besten Kreisen einfand. Das Concertprogramm umfasste ein Gesangsquartett und zwei Solonummern, welche letztere von Herrn Kršnič unter Clavierbegleitung des Fräuleins Bilina sehr schön vorgetragen wurden; zwei sonstige Nummern, darunter ein Streichquartett, mussten unvorhergesehener Hindernisse halber entfallen. Sodann folgte eine Tanzunterhaltung, die einen sehr lebhaften Verlauf nahm. Die erste Quadrille wurde von circa fünfzig Paaren getanzt.

— (Die Weihnachtsfeier des christlich-socialen Eisenbahner-Vereines) gieng am 6. Jänner in den festlich beleuchteten und mit Eisenbahn-Emblemen geschmückten Räumlichkeiten der alten Schießstätte unter zahlreicher Betheiligung des Publicums vor sich. Die Veranstaltung beehrten u. a. die Herren: Reichsrathsabgeordneter Povše, Landtagsabgeordneter Doctor Papež sowie der Inspector und Stationschef Guttmann, dem die Eisenbahner eine lebhafteste Ovation bereiteten, mit ihrer Anwesenheit.

— (Concert-Unterhaltung.) Von der Ortsgruppe des Cyril- und Methodvereines Pfarre St. Peter wurde gestern abends im Hofsaale des „Narodni Dom“ eine Concert-Unterhaltung veranstaltet. Nach einer Ansprache des Herrn Pfarrers Malenšek wechselten Gesangs- und Orchestralnummern, erstere vom kaufmännischen Gesangsvereine und dem Quartette „Mirja“, letztere von der Militärkapelle vorgetragen in angenehmer Folge ab. Der Besuch war vortrefflich, die Stimmung sehr animiert.

— (Werththätige Anerkennung.) Unter dem Eindrucke des letzten Concertes sind die Herren G. Auer, R. Gotman, Dr. J. Jenko, Fr. Krapič, Dr. B. Krisper, Fr. Seliskar und Fr. Štupar der „Glasbena Matica“ als Stifter beigetreten.

— (Schulangelegenheiten.) Man schreibt uns aus Belde: Ueber Ansuchen des hiesigen Orts-Schulrathes wurde anlässlich des Regierungs-Jubiläums Seiner Majestät des Kaisers der Schule in Belde die Allerhöchste Bewilligung erteilt, den Namen „Kaiser Franz Josef I. Volksschule“ führen zu dürfen. — Unser prächtiges, auf vier Classen eingerichtetes Volksschulgebäude, mit dessen Bau im verflossenen Frühjahr begonnen wurde, wird im Herbst unter Dach gebracht und mit Beginn des künftigen Schuljahres seinem Zwecke übergeben werden.

— (Neuer Schulbau in Adelsberg.) Aus Adelsberg wird uns geschrieben: Am verflossenen Donnerstag fand hier unter dem Voritze des Herrn k. k. Bezirkshauptmannes Wilhelm Laschan Ritter von Moorland die Schlussverhandlung wegen Neubaus eines Volksschulgebäudes statt, der die Mitglieder des Orts-Schulrathes, der Ortsvermögensverwaltung sowie der Gemeindevertretung beizwohnten. Das neue Schulgebäude soll nach den Entwürfen des Herrn k. k. Bezirksingenieurs L. Bloudek noch im laufenden Jahre unter Dach gebracht und mit Beginn des Schuljahres 1900/1901 seinem Zwecke zugeführt werden. Die Baukosten desselben sind auf rund 50.000 fl. veranschlagt; die Hintangabe des genannten Neubaus soll schon in den nächsten Tagen zur Ausschreibung gelangen. Da die gegenwärtig in Verwendung stehenden beiden Schulhäuser längst nicht mehr ihrem Zwecke entsprechen und insbesondere eines derselben sehr baufällig ist, so erscheint hiemit einem von der gesammten Bevölkerung lebhaft empfundenen Bedürfnisse abgeholfen.

\* (Waldbrand.) Am 27. December v. J. brach in dem Gemeindefelde Križka Gora, Gemeinde Heil. Kreuz, auf bisher unbekannter Weise ein Bodenfeuer aus, welches sich über eine bedeutende Fläche erstreckte, wovon auf Waldbland zwar nur 3.5 ha entfallen, doch war bei dem herrschenden Sturme große Gefahr des Ueberspringens des Brandes auf die unmittelbar oberhalb Neumarkt gelegene Kotovnicaer Waldung vorhanden, wobei der Ort Neumarkt äußerst gefährdet worden wäre. Das Feuer hatte bereits den Rand der genannten Waldung an einer Stelle ergriffen, wo der reichste Nährstoff vorhanden war. Da eilten Titular-Postenführer Franz Maierle aus Neumarkt und der Besitzersohn Bartholomäus Perlo aus Heil. Kreuz an die gefährdete Stelle und löschten mit Aufbietung aller Kräfte das bereits in die Waldung eindringende Feuer. Welche Gefahr hiedurch von Neumarkt abgewendet wurde, bezeugt der Umstand, dass Neumarkt sowohl während des Brandes als auch späterhin durch Steinschläge in hohem Grade gefährdet worden wäre. Den gemeinsamen Bemühungen der zu den Vörsarbeiten aufgebotenen Bewohner der nächstliegenden Ortschaften gelang es gegen 11 Uhr nachts, den Brand zu bewältigen. Der Brandschaden beziffert



sich mit Rücksicht auf das geringe Ausmaß der abgebrannten Waldfläche nur auf 175 fl. Vermuthet wird, daß Wilddiebe ein Feuer angemacht und daselbe dann sich selbst überlassen hatten. — Das Hauptverdienst an der Bewältigung des Brandes und Abwendung der dem Orte Neumarkt drohenden Gefahr fällt dem Titular-Postenführer Maierle zu, der nicht allein die Lösungsarbeiten auf das umsichtigste leitete, sondern auch, ungeachtet der bei dem geschlossenen Terrain stets drohenden Steinschläge, an den gefährlichsten und gefährdetsten Stellen in unerschrockenster Weise selbstthätig eingriff. — r.

— (Gesellschafts-Abend.) Die Frauenortsgruppe Laibach des deutschen Schulvereines veranstaltet morgen Dienstag den 10. d. M. einen Gesellschaftsabend (Tombola mit Tanz) unter gefälliger Mitwirkung des Streichorchesters des Laibacher Bicycle-Clubs und der Musikkapelle des 1. und 2. Infanterieregiments Nr. 27 König der Belgier. Das Reinertragnis soll dem deutschen Kindergarten in Laibach zufließen. Beginn 8 Uhr abends, Cassaeröffnung um 7 Uhr, Eintrittsgebühr für die Person 50 kr., Familienkarte für 3 Personen 1 fl.

— (Citalnica-Wahl in Birkniz.) Bei der am 1. d. M. stattgefundenen Wahl wurden gewählt die Herren: Alois Bogacnik, Bürgermeister, Handelsmann und Besitzer, zum Vorsitzenden; Karl Dermelj, Oberlehrer, zum Secretär; Anton de Schiava, Handelsmann und Besitzer, zum Cassier; zu Ausschussmitgliedern die Herren: Franz Serfo, Handelsmann und Besitzer, Leopold Petsche, k. k. Steuereintnehmer, Eduard Cerjak, Gemeindefecretär, Josef Werli, Handelsmann, und Matthäus Javranik, Besitzer, sämtliche in Birkniz.

— (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht zum 23. December v. J. drangen nach Aufsprennung des Vorhängeschlosses in das Geschäft des Kaufmannes Karl Repe in Seebach bei Belbes unbekannte Thäter ein und entwendeten daraus verschiedene Cigarrensorten, Pfeifenrohre, Käse, Kaffee, Briefmarken um 4 fl., Scheidemünzen und einen Zwischack im Gesamtwerte von 70 fl. 20 kr. Bei Aufsprennung des Schlosses hat der Thäter, wie die Spur zeigt, ein Stemmeisen und einen Hammer gebrauchen müssen. Die Invigilierung nach den Thätern wurde eingeleitet. — l.

— (Eine Bärenjagd in Gottschee.) Man schreibt uns aus Gottschee: Fürst Karl Auerberg traf am 2. Jänner nachmittags im herrschaftlichen Revier Eben ein, um Jagd auf einen Bären zu machen, den der Forsthüter Widerwol in einer Höhle ausgespiert und mit Lebensgefahr verbannt hatte. Die Jagd wird als sehr abenteuerlich und aufregend geschildert; der Fürst, zu dessen persönlicher Sicherheit Widerwol mit einem Beile bereit stand, wollte die Ehre, das seltene Wild zu erlegen, mit niemandem theilen, und jeder im Gefolge mußte sein Gewehr ausladen und abgeben. Der erste Schuss, den der Fürst abfeuerte, gieng fehl, der zweite jedoch traf in einer Entfernung von etwa 80 Schritt das Thier in den Unterleib und brachte ihm eine tödliche Verletzung bei. Trotzdem besaß der Bär noch die Kraft, sich über einen Felsabhang zu wälzen und sich, begünstigt durch den eingetretenen Regen, tagelang der Verfolgung zu entziehen. Erst am 4. Jänner, nachdem man fast jede Hoffnung verloren, ihn in dem unwegsamen Terrain zu entdecken, wurde er vom Forsthüter aus Kaltenbrunn etwa einen Kilometer von der Schussstelle verendet aufgefunden und nach Gottschee gebracht. Beim Ausweiden zeigte es sich, daß das Thier eine trachtige Bärin mit drei schon gut entwickelten Jungen war. Sie maß 1.70 Meter, zeigte ein schön dunkelbraunes Fell und wog 137 Kilo. Das herzogliche Forstamt veranlaßte nach sorgfältiger Verpackung unverzüglich ihre Weiterbeförderung nach Schloß Goldegg bei St. Pölten, als dem gegenwärtigen Aufenthaltsort des Fürsten.

\* (Aus dem Polizeirapporte.) Vom 4. auf den 5. d. M. wurden acht Verhaftungen vorgenommen, und zwar vier wegen Excesses, zwei wegen Ausweis- und Unterstandslosigkeit, eine wegen Bettelns und eine wegen Uebertretung der Veruntreuung. — Vom 5. auf den 6. d. M. wurden vier Verhaftungen vorgenommen, und zwar zwei wegen Baciens, eine wegen Bettelns und eine wegen Trunkenheit. — Vom 6. auf den 7. d. M. wurden sechs Verhaftungen vorgenommen, und zwar drei wegen Excesses, eine wegen schwerer körperlicher Beschädigung, eine wegen Bettelns und eine wegen Baciens. — r.

## Theater, Kunst und Literatur.

\* (Deutsche Bühne.) Der ehemalige Militärkapellmeister Biehrer, dessen frische, von gesunder Melodik zeugende Marsch- und Tanzmusik sich begründeter Beliebtheit erfreut, hat sich, gleich vielen seiner Kollegen, mit wechselndem Glück als Operettencomponist versucht und manches zu der, eines gewissen Beigeschmacks nicht entbehrenden Zeichnung „Kapellmeistermusik“ in der Operette beigetragen. Die Hauptstärke des Componisten zeigt sich auch in der hübschen Operette „Der schöne Rigo“, die, vom Theater aus „Benedig in Wien“ importiert, vorgestern und gestern bei vollem Hause zur Aufführung gelangte, in einer Reihe von flotten, frischen Märschen militärischen Charakters und einigen Walzern voll pridelnder An-

mut. Nur ein größeres Ensemble im ersten Acte beweist, daß Biehrer auch andere Bahnen wandeln könnte, wir sind ihm jedoch zu Dank verpflichtet, daß er sie nicht gewandelt ist und zu dem harmlosen Libretto eine harmlose Musik geschrieben hat, die von den Freunden der leichten Kunstgattung mit Wohlgefallen aufgenommen wurde. Da echte Deutschmeister in kleidsamen weißen Waffenrocken und Betharen, umkleidet mit der ganzen Romantik eines Rosza Sandor, die Hauptrollen in der Operette spielen, malerische Gruppierungen, Märsche und Tänze das Auge ergötzen und auch der Lachlust durch eine anspruchslose Komik genüge geleistet wird, dürfte „der schöne Rigo“ einige volle Häuser erzielen. Die Operette gieng unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Auer flott vom Stapel, war geschmackvoll ausgestattet, gut vorbereitet und geschickt insceniert. Herr Lenoir gestaltete einen österr. Lieutenant mit frischem Leben und flotter Schneidigkeit; der gefangliche Theil gelangte durch ihn und Fr. Jellly vorzüglich zur Geltung. Mit gewohnter Beweglichkeit und anziehender Charakteristik, annuthig im Gesang, gab Fr. Gruber eine festsche Tochter der Czarda. Herr Schwabl war ein gemüthlicher Deutschmeister und wirkte durch gesunden Humor. Herr Roché sah als schöner Rigo ganz interessant aus und machte aus der Rolle, was eben mit derselben zu machen war. Fr. v. Schweichardt, die Herren Mahr und Götter sorgten in launiger Weise für die Erheiterung. Der Operette gieng das amüsante Lustspiel „Recept gegen die Schwiegermütter“ voran, das dank der trefflichen Darstellung durch die Damen Schlesinger, Hell und Haller und die Herren Mahr — der Beifall bei offener Scene erzielte — Jansen und Rudolf, mit verjüngtem Reize wirkte. J.

— (Aus der Theaterkassette.) Heute gelangt der lustige Junggesellenswanz „Großmama“ zum Vortheile der Schauspielerin Frau Haller zur Erstaufführung. Mittwoch gelangt die beifällig aufgenommene Operette „Der schöne Rigo“ zur Wiederholung; hiezu haben Bloch und ermäßigte Karten Giltigkeit. Donnerstag geht die Operette „Donna Juanita“ in Scene. — Vorbereitet wird Raimunds bestes Werk „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“.

— (II. Concert der „Glasbena Matrica“.) Die musikalische Veranstaltung, die am 6. d. M. unter Leitung des Concertdirectors Herrn Hubad im Sokofoale stattfand, erbrachte neuerdings den Beweis von dem zielbewußten Streben des slovenischen Musikvereines nach künstlerischer Vollendung. Es war dies ein Concert mit all den bekannten Vorzügen, die uns unter Hubad, dem geistvollen, gebiegenen Musiker, bereits selbstverständlich erscheinen, ein Concert von voller Ausgeglichenheit sowohl im orchestralen als im vocalen Theile. — Den Anfang desselben bildete die Symphonie in E-moll von Tsajkovskij, eines der bedeutendsten Werke des russischen Tonheroen. Tsajkovskij wird, wie Beyer schreibt, von den Russen nicht mit Unrecht der russische Beethoven genannt. „Hat er von diesem die Kunst der thematischen Steigerung erlernt, so weisen andere Vorzüge seines Stiles auf genaue Bekanntschaft auch mit unseren modernen Musikern hin, so die Orchestrierung auf Wagner, gewisse rhythmische Eigenthümlichkeiten auf Brahms zc.“ Die Symphonie wird durch eine im Balladenstile der russischen Volkslieder gehaltene Erzählung schweremüthigen Charakters mit meisterhafter, gewaltig sich steigender Durchführung eingeleitet, worauf sich im zweiten Satze eine weite Steppe vor unseren Blicken erschließt und ein wunderbares Hauptthema und ein zweites Thema wehmüthigen Charakters ertönt. Der dritte Satz enthält ein reizendes Walzertema, das später in ein das lebhafteste Volksstreben auf dem Tanzboden schilderndes zweites Motiv übergeht. Im vierten Satze endlich begegnen wir u. a. einem pridelnden Volksliede, und zum Schlusse „strömt die ungeheure Kraft des letzten Satzes in zahllosen Schlussfiguren prächtig aus. Wiedergegeben wurde die Symphonie von dem durch einige Civilmusiker verstärkten Militärorchester in schwung- und temperamentvoller Weise und fand daher auch allgemeine stürmische Anerkennung. Die zweite Programmnummer brachte neun serbische, von Mokranjac zu Concertzwecken arrangierte Volkslieder, unter denen einige infolge ihrer charakteristischen Rhythmen unsere Aufmerksamkeit in hohem Grade fesselten. Die erste Abtheilung, „Lieder von Rosovo“, ist theils elegischen, theils munteren, sogar neckischen Charakters und klingt in einen Kolotanz mit dem bekannten Rhythmus aus. Unter den Liedern der zweiten Abtheilung, „Aus meiner Heimat“, gefiel insbesondere das wunderbar zarte „Maro Resavkinjo“ mit der lieblichen Führung der Tenorstimme. Die Wiedergabe dieser Prachtgesänge unter den slavischen Volksliedern muß besonders lobend hervorgehoben werden. — Die Schlussnummer des Concertes bildete das eigenartige, aber keineswegs streng kirchliche „Te Deum“ von Dvorak, in welchem Frau Kulich-Dr. Linhart und Herr Josef Rolli die Soli sangen. Frau Kulich-Dr. Linhart hatte, obwohl sie einer auch unsererits gebrachten Mittheilung zufolge vor dem Concerte erkrankt war, die Freundlichkeit, ihre schwierige Partie dennoch zu übernehmen. Ihre Stimme erschien uns anfänglich einigermaßen verschleiert, erhob sich aber gegen Schluss zu einer mächtigen Kraft, so

daß sie Chor und Orchester sieghaft übertönte. Außerdem zeugte der Vortrag der Sängerin von tüchtiger Schulung und warmer Empfindung, so daß der rauschende Beifall, womit das Publicum Frau Kulich ehrte, vollkommen verdient erschien. Herrn Rolli fiel im „Te Deum“ eine verhältnismäßig geringe Aufgabe zu; er entledigte sich derselben mit seiner scharf unverwundlichen Stimme in der bekannt vortrefflichen Weise. — Alles in allem: das Concert gehörte zu den bedeutendsten musikalischen Ereignissen Laibachs und errang dank der Energie und liebevollen Hingabe des Concertdirectors Hubad sowie dank der außerordentlichen Ausdauer des Gesangschores, einen vollen künstlerischen und äußeren Erfolg. — n.

— (Deutscher Kalender für Krain) auf das Gemeinjahr 1899, zugleich Adress- und Auskunftsbuch. — Von diesem in deutschen Kreisen überaus beliebten Kalender, der, seinerzeit vom Herrn Landeseschulinspector Linhart begründet, gegenwärtig vom Herrn Werksdirector Rieger fortgeführt wird, liegt uns der zwölfte Jahrgang vor. Derselbe enthält außer dem üblichen kalendrischen Theile eine Fülle erzählender und belehrender Aufsätze aus der Feder bekannter, hervorragender Autoren, ein genaues, nach authentischen Quellen zusammengestelltes Adressbuch, einen Wegweiser durch Laibach zc. Der Kalender ist reich illustriert und weist überhaupt eine geschmackvolle Ausstattung auf, die umsomehr hervorgehoben werden muß, als der Preis (1 Krone) sehr niedrig gestellt ist. Der Reinertrag ist bekanntlich der Errichtung eines Studentenheims in der Stadt Gottschee gewidmet. — Der „Deutsche Kalender“ kann am besten durch die Verlagsbuchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg bezogen werden.

— (Finanzielles Jahrbuch.) Soeben ist im Verlage der Wechselstuben-Aktiengesellschaft „Mercur“ in Wien das „Finanzielle Jahrbuch“ für 1899 erschienen. Dieses, für jeden Effectenbesitzer überaus wichtige Nachschlagewerk enthält einen Ziehungskalender der in- und ausländischen Lose und verlosbaren Titres in möglichst vollständigkeit und hat sich durch seine sorgsame Redaction in allen Theilen als absolut zuverlässig erwiesen. Von besonderem Werte ist die Zusammenstellung der Restantenlisten, in denen alle bis 31. December 1898 gezogenen und noch nicht eingelösten Effecten enthalten sind. Der Effectenbesitzer findet im „Jahrbuche“ ferner alle auf die Verzinsung, die Amortisation, die Gewinnsteuerausätze und die Pupillarversicherung bezüglichen Gesetze, ein Verzeichnis der Bankplätze, ein Verzeichnis der pupillarsicheren Effecten, ein Verzeichnis der zur Bildung von Militär-Heiratscautionen und Sonstigen Heiratscautionen fähigen Papiere, eine Dividenden-Tabelle, welche über den inneren Wert der an den verschiedenen Börsen Oesterreich-Ungarns notierten Actien orientiert, und eine Reihe anderer Zusammenstellungen von für den Effectenbesitzer wissenswerten Daten. Das „Finanzielle Jahrbuch“ bildet eine Gratipremie der Abonnenten der finanziellen Zeitschrift „Mercur“, so daß, wer den „Mercur“, der bekanntlich auch die authentischen Ziehungen publiciert, pränumeriert, dadurch auch in den Besitz des „Finanziellen Jahrbuches“ gelangt. Das Jahres-Abonnement auf den „Mercur“ kostet für die Provinz 2 fl. 60 kr.

## Neueste Nachrichten.

### Einberufung des Reichsrathes.

(Original-Telegramm.)

Wien, 8. Jänner. Wie das k. k. Telegraphen-Bureau erfährt, wurde der Reichsrath für den 17. d. M. einberufen.

### Die Page in Ungarn.

(Original-Telegramm.)

Budapest, 8. Jänner. Das Ung. Tel.-Corr.-Bur. meldet aus Wien: Heute hat unter dem Vorsitze Sr. Majestät eine Ministerconferenz stattgefunden, an welcher Ministerpräsident Baron Banffy und die Minister Baron Fejervary, Dr. Lufacs und Graf Szechenyi theilnahmen. Es wurde der Beschluß gefaßt, daß in Budapest Pourparlers behufs Sanierung der Lage eingeleitet werden. — Im Laufe des heutigen Tages hatten Ministerpräsident Baron Banffy und Finanzminister Dr. Lufacs mit dem Ministerpräsidenten Grafen Thun eine Besprechung. Die ungarischen Minister kehren heute nachmittags nach Budapest zurück.

### Brände.

(Original-Telegramme.)

Hamburg, 8. Jänner. Eine gewaltige, große Feuersbrunst zerstörte gestern das Hauptgebäude der chemischen Fabrik in Billwärder, vormals Heil und Stamer, wobei wertvolle Maschinen vernichtet wurden. Der Schaden wird auf etwa 400.000 Mark geschätzt. Die übrigen Fabrikgebäude blieben unverletzt. Gegen 12 Uhr nachts war der Brand bewältigt.

München, 8. Jänner. Das Vergnügungs-Etablissement Orpheum wurde heute früh durch eine Feuersbrunst zerstört. Im Theaterjaale hatte kurz



Staats-Anleihen.		Gold	Barre	Staats-Anleihen.		Gold	Barre	Staats-Anleihen.		Gold	Barre	Staats-Anleihen.		Gold	Barre			
5% Einheitsliche Rente in Noten verg. Mai-November	101 40	101 60	Dom Staat zur Zahlung übernommene Eisen-Prior.-Obligationen.		114 50	115 70	Händbriefe (für 100 fl.).		98 30	99 70	Aktien von Transport-Unternehmungen (per Stück).		1610	1620	Trifolier Kohlenw.-Ges. 70 fl.		177 75	178 50
5% Silber verg. Februar-August	101 35	101 55	Eisenbahnbahn 600 u. 3000 R.		119 75	120 75	Höber. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		119 75	120 75	Aussig-Tepl. Eisenb. 300 fl.		246 50	248 50	Baffent.-G., Oest. in Wien, 100 fl.		202 75	204 50
5% Silber verg. April-October	101 35	101 55	4 1/2% ab 10% G. St.		119 75	120 75	Höber. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		119 75	120 75	Böhm. Nordbahn 150 fl.		1785	1795	Bagon-Leihanf., Allg., in Pest, 80 fl.		685 75	617 75
1854er 5% Staatsloose 250 fl.	169 75	171 75	Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.		119 75	120 75	Höber. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		119 75	120 75	Böhm. Nordbahn 150 fl.		1785	1795	Bagon-Leihanf., Allg., in Pest, 80 fl.		685 75	617 75
1860er 5% „ ganze 500 fl.	149 25	149 25	200 R. 4 1/2%		119 75	120 75	Höber. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		119 75	120 75	Böhm. Nordbahn 150 fl.		1785	1795	Bagon-Leihanf., Allg., in Pest, 80 fl.		685 75	617 75
1860er 5% „ Rünfel 100 fl.	159 50	160 25	Franz-Josef-B., Em. 1884, 4 1/2%		99 60	100 40	Höber. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		119 75	120 75	Böhm. Nordbahn 150 fl.		1785	1795	Bagon-Leihanf., Allg., in Pest, 80 fl.		685 75	617 75
1868er Staatsloose 100 fl.	194 75	195 25	Walisische Karl-Ludwig-Bahn,		99 50	100 10	Höber. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		119 75	120 75	Böhm. Nordbahn 150 fl.		1785	1795	Bagon-Leihanf., Allg., in Pest, 80 fl.		685 75	617 75
5% Dom.-Pfandbr. à 120 fl.	149 75	149 80	diverse Stücke 4 1/2%		99 50	100 10	Höber. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		119 75	120 75	Böhm. Nordbahn 150 fl.		1785	1795	Bagon-Leihanf., Allg., in Pest, 80 fl.		685 75	617 75
5% Oesterr. Goldrente, steuerfrei	120 45	120 65	Borarlberger Bahn, Em. 1884,		99 40	100 75	Höber. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		119 75	120 75	Böhm. Nordbahn 150 fl.		1785	1795	Bagon-Leihanf., Allg., in Pest, 80 fl.		685 75	617 75
5% Rente in Kronenwähr., steuerfrei für 200 Kronen Nom.	101 90	102 10	4 1/2% (div. St.) S., f. 100 fl. R.		120 15	120 35	Höber. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		119 75	120 75	Böhm. Nordbahn 150 fl.		1785	1795	Bagon-Leihanf., Allg., in Pest, 80 fl.		685 75	617 75
5% Oesterr. Investitions-Rente für 200 Kronen Nom.	90 05	90 25	Ung. Goldrente 4 1/2% per Cassa		120 15	120 35	Höber. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		119 75	120 75	Böhm. Nordbahn 150 fl.		1785	1795	Bagon-Leihanf., Allg., in Pest, 80 fl.		685 75	617 75
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.			div. bto. per Ultimo		97 95	98 15	Höber. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		119 75	120 75	Böhm. Nordbahn 150 fl.		1785	1795	Bagon-Leihanf., Allg., in Pest, 80 fl.		685 75	617 75
Eisenbahnbahn in G., steuerfrei (div. St.), für 100 fl. R. 4 1/2%	113 50	113 50	div. bto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%		97 95	98 15	Höber. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		119 75	120 75	Böhm. Nordbahn 150 fl.		1785	1795	Bagon-Leihanf., Allg., in Pest, 80 fl.		685 75	617 75
5% Franz-Josef-Bahn in Silber (div. St.) f. 100 fl. Nom. 5 1/2%	127 25	128 75	div. bto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%		97 95	98 15	Höber. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		119 75	120 75	Böhm. Nordbahn 150 fl.		1785	1795	Bagon-Leihanf., Allg., in Pest, 80 fl.		685 75	617 75
5% Nordbahn 4 1/2% in Kronenwähr. (div. St.), für 200 Kr. Nom.	99 40	100 10	div. bto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%		97 95	98 15	Höber. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		119 75	120 75	Böhm. Nordbahn 150 fl.		1785	1795	Bagon-Leihanf., Allg., in Pest, 80 fl.		685 75	617 75
5% Vorarlbergbahn 4 1/2% i. Kronenwähr., 400 u. 2000 Kr. f. 200 Kr. Nom.	99 50	100 50	div. bto. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%		97 95	98 15	Höber. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2%		119 75	120 75	Böhm. Nordbahn 150 fl.		1785	1795	Bagon-Leihanf., Allg., in Pest, 80 fl.		685 75	617 75
An Staatsschuldverschreibungen gegen Staatscomp. Eisen-A																		